

Aktionsform, Handlungsmaxime oder Ideologie? Einladung zum Fachgespräch über Gewaltfreiheit

Sarah Roßa

Am Gewaltfreiheitsbegriff und -konzept scheiden sich in vielen sozialen Bewegungen die Geister: Während für bestimmte Einzelpersonen, Gruppierungen und Netzwerke Gewaltfreiheit die zentrale Handlungsmaxime ihrer Aktionen ist, fühlen sich andere durch das Konzept in ihren Handlungsformen und Bündnissen eingeschränkt. Sie lehnen unter anderem deshalb den Gewaltfreiheitsbegriff beziehungsweise die Festlegung auf ein gewaltfreies Handlungsspektrum ab. Auch innerhalb der Friedensbewegung wird derzeit diskutiert, wie weit antimilitaristischer Protest gehen darf oder wie weit er vielleicht gehen muss. Der BSV beschäftigt sich mit der Frage „Gewaltfreiheit – Aktionsform, Handlungsmaxime oder Ideologie“ auf einem Fachgespräch im Oktober 2013 in Minden.

Im Juli 2013 gingen bei einer antimilitaristischen Aktion gegen eine Bundeswehrkaserne in Havelberg 16 Bundeswehrfahrzeuge, darunter Lastwagen, Spezialfahrzeuge und Radpanzer, in Flammen auf. Der Schaden soll zehn Millionen Euro betragen, verletzt wurde niemand. – Wie weit darf antimilitaristischer und anderer Protest sozialer Bewegungen gehen? Dies wird nicht nur aktuell in der Presse debattiert. Auch innerhalb der Friedensbewegung wird das Für und Wider von Sabotage und Zerstörung von Bundeswehrgerät diskutiert, so z.B. zwischen Ute Finckh-Krämer (BSV) und Frank Brendle (DFG-VK), die in zwei Beiträgen in „Neues Deutschland“ über Ziele und legitime Mittel der Friedensbewegung schreiben.¹

Ute Finckh-Krämer, die Mitbegründerin und Co-Vorsitzende des BSV ist, argumentiert in ihrem Artikel in „Neues Deutschland“, dass die Mittel oder Aktionsformen einer politischen Aktion ihren Zielen entsprechen müssten. So könnten die politischen GegnerInnen² und die Öffentlichkeit von den Argumenten der

AktivistInnen überzeugt werden. Anderenfalls erzeugten Brandanschläge eher Angst, Unmut und Abwehr in der Bevölkerung statt Solidarität mit dem Protest.³

Frank Brendle, Landesgeschäftsführer der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) in Berlin-Brandenburg, vertritt dagegen eine andere Ansicht: In einem Land, in dem es legal sei, Menschen in den Krieg zu schicken, aber illegal, Kriegsgerät zu zerstören, laute die Frage nicht, wie weit die Friedensbewegung gehen „dürfe“, sondern wie weit sie gehen müsse. Dazu könne auch die Zerstörung von Bundeswehrmaterial gehören.⁴

Die Legitimität von Sachbeschädigung und das offene oder anonyme Agieren bei Protesten werden nicht nur innerhalb der Friedensbewegung diskutiert. Diese Elemente sind Teil der ständigen Debatte (auch „Militanzdebatte“⁵ genannt) zwischen verschiedenen Spektren sozialer Bewegungen, wie zum Beispiel der traditionellen Friedensbewegung und linksradikalen Gruppierungen.⁶ Die Differenzen haben 2009 in Strasbourg⁷ zu Zerwürfnissen zwischen verschiedenen Spektren geführt: So fühlten sich AktivistInnen mit explizit und ausschließlich gewaltfreien Aktionsformen von den AktivistInnen gestört und bedroht, die beispielsweise Barrikaden bauten und anzündeten, Steine warfen und andere Formen der Sachbeschädigung begingen. Sie argumentierten unter anderem, „(...) dass gesellschaftliche Veränderungen in Richtung Emanzipation und Freiheit (...) in hochentwickelten Gesellschaften nicht über Gewalteskalationen herbeigeführt [werden]“. Wer Gewalt zulasse, zerstöre die Glaubwürdigkeit der Bewegung.⁸ Auf der anderen Seite fragte ein Aktivist der Interventionistischen Linken (IL)⁹ in einem Artikel, „(...) warum die 7.000 NATO-GegnerInnen in Kehl stundenlang keine Anstalten machten, die Brücke nach Strasbourg zu überqueren, sondern sich (ver-



Blockupy-Demonstration in Frankfurt am 1. Juni 2013. Foto: R. Wanig



Gewaltfreie Blockade des Atomwaffenstützpunktes in Büchel im August 2013. Foto: C. Schweitzer



Hinweisschild des Gefechtsübungsentrums Altmarmark nach der Aktion am 27. Juli 2013. Foto: *

Diesmal

Training Gender und Friedensarbeit
Bericht von Aktionen in Büchel
Gewaltfreie Kommunikation
EU als Militärmacht?
u.a.m.

geblich) auf Verhandlungen mit der Polizei verlassen haben. Die Erwartung, die eigene Friedfertigkeit würde vom Staat anerkannt, hat sich in Strasbourg und Kehl einmal mehr als Illusion herausgestellt. Bleibt zu hoffen, dass alle Beteiligten aus Strasbourg lernen, sich nicht von anderen zu distanzieren, die angeblich die eigenen Aktionen kaputt machen, sondern frühzeitig und gemeinsam eine Strategie gegen das zunehmend repressive Vorgehen gegen Gipfel- und andere Proteste zu entwickeln.¹⁰ Die Distanzierung von Aktionsformen, die über das Spektrum explizit gewaltfreier Aktionsformen der Friedensbewegung hinausgehen, rief bei den Ausführenden der Aktionen das Gefühl der Spaltung des Protestes und der Entsolidarisierung innerhalb der Demonstrierenden hervor.

Zu anderen Anlässen konnten die verschiedenen Ansätze um den Gewaltfreiheitsbegriff und bezüglich des Stellenwertes gewaltfreier Aktionsformen aber auch durch gemeinsame Aktionskonsense und gegenseitige Solidarität überbrückt werden. So beispielsweise bei den Blockupy-Protesten¹¹ 2013 in Frankfurt am Main. Hier hat ein breites Bündnis mit verschiedensten Gruppierungen einen neuen Versuch unternommen, über Gräben der Differenzen um den Gewaltfreiheitsbegriff zu springen. Im Aktionskonsens von Blockupy 2013 hieß es unter anderem zur Blockade am Aktionstag vor der Demonstration:

„Dies wollen wir ruhig und besonnen tun, indem wir uns ihnen in den Weg stellen und bleiben. (...) Wo möglich, werden wir Polizeiketten durch- oder umfließen, wir werden unsere Körper einsetzen, um unsere Blockaden so lange zu halten, wie wir möchten. Zwar werden wir ein Zusammentreffen mit der Polizei nicht ausschließen können, aber von uns wird dabei keine Eskalation ausgehen. Wir nehmen unser Recht auf körperliche Unversehrtheit in Anspruch, dabei können auch körperschützende Materialien verwendet werden.“

Die explizite Nennung von Gewaltfreiheit kommt in den Aufrufen und im Aktionskonsens von Blockupy bewusst nicht vor, um verschiedenste Aktionsformen solidarisch miteinander und nebeneinander koexistieren zu lassen. Auf einer Diskus-

sionsveranstaltung des BSV 2012 und in der dazugehörigen Dokumentation¹² vertrat Renate Wanie von der Werkstatt für gewaltfreie Aktion Baden zwei Thesen dazu, dass in Bündnissen der Begriff „Gewaltfreiheit“ in bestimmten Spektren nicht verwendet wird: Zum einen reduziere der pragmatische Ansatz das Konzept des Zivilen Ungehorsams auf eine reine Aktionsform, obwohl er vielmehr eine gesellschaftsverändernde Strategie sei. Zum anderen gingen Konzepte zur gewaltfreien Veränderung von Gesellschaft verloren, wenn Gewaltfreiheit zur Ermöglichung von Bündnissen nicht mehr erwähnt werde.

Wie lassen sich nun Kooperationen wie im Rahmen von Blockupy oder des Camps „War starts here“¹³ am Gefechtsübungszentrum (GÜZ) in der Altmark 2013 herstellen? Bei den Protesten gegen das GÜZ beispielsweise arbeitet die Bürgerinitiative „Offene Heide“¹⁴ mit AktivistInnen zusammen, die nicht nur explizit gewaltfreien Aktionsformen verwenden und auch Sabotageakte einschließen. Zu einer solchen Zusammenarbeit gehören zum Beispiel Auseinandersetzungen über verschiedene Aktionsformen¹⁵ und der gemeinsame Umgang mit unterschiedlichen Ansätzen – auch in Bezug auf Gewaltfreiheit.

Am 26.10.2013 diskutieren AktivistInnen verschiedener Spektren im BSV in Minden im Fachgespräch über „Gewaltfreiheit – Aktionsform, Handlungsmaxime oder Ideologie?“ eben diese verschiedenen Ansätze. Wir wollen dabei die Chancen und Hindernisse durch Konzepte der Gewaltfreiheit diskutieren und uns fragen, ob Gewaltfreiheit eine von vielen nebeneinanderstehenden Aktionsformen, nötige Handlungsmaxime oder oft missionarisch vorgetragene Ideologie ist. Und wir wollen darüber sprechen, was wir als AktivistInnen brauchen, um gemeinsame Aktionen gegen Rüstung und Militär, Umweltzerstörung, soziale Missstände und andere gesellschaftspolitische Probleme durchzuführen.

Eine längere Version dieses Artikels erscheint im Friedensforum 5/2013.

Sarah Roßa ist BSV-Co-Geschäftsführerin.

1 Neues Deutschland, 10.08.2013, <http://www.neues-deutschland.de/artikel/829773.streitfrage-wie-weit-darf-antimilitaristischer-protest-gehen.html> (abgerufen am 15.08.2013).

2 Ich verwende in diesem Text das sogenannte Binnen-I als Notlösung. Leider hat der Gender-Gap mit der Schreibweise „_“, den ich bevorzuge, bisher keine Akzeptanz in vielen Publikationen. s_he. (2003): Performing the gap. Arranca! 28. <http://arranca.org/ausgabe/28/performing-the-gap> (abgerufen am 08.01.2013).

3 Finckh-Krämer, Ute (2013): Angst vor der Friedensbewegung. Neues Deutschland, 10.08.2013. <http://www.neues-deutschland.de/artikel/829775.angst-vor-der-friedensbewegung.html> (abgerufen am 15.08.2013).

4 Brendle, Frank (2013): Mehr als Maskerade. Neues Deutschland, 10.08.2013. <http://www.neues-deutschland.de/artikel/829774.mehr-als-maskerade.html> (abgerufen am 15.08.2013).

5 Militanz bedeutet laut Fremdwörterduden „mit kriegerischen Mitteln für eine Überzeugung kämpfend; streitbar“ (Duden (2007): Das Fremdwörterbuch – Band 5, Mannheim).

6 Siehe Stenner, Mani (2009): NATO-Gipfel auf Kosten der Grundrechte. Friedensforum (FF2009-2). <http://www.friedenskooperative.de/ff/ff09/2-20.htm> (abgerufen am 20.08.2013).

7 Siehe Artikel wie z.B. Speck, Andreas (2009): Nach Strasbourg: Zum Umgang mit der Gewalt in den eigenen Reihen; in: Indymedia, 24.04.2009, <https://linksunten.indymedia.org/de/node/5086> (abgerufen am 20.08.2013) und Friedensforum, FF2009-3, <http://www.friedenskooperative.de/ff/ff09/3-22.htm> (abgerufen am 20.08.2013). Siehe insbesondere auch die Debatte und Kommentare unter dem Artikel auf Indymedia.

8 Wanie, Renate (2009): Pacefahne oder Hasskappe – wir müssen uns entscheiden! Friedensforum (FF2009-3). <http://www.friedenskooperative.de/ff/ff09/3-21.htm> (abgerufen am 20.08.2013).

9 <http://dazwischengehen.org/> (abgerufen am 20.08.2013).

10 Kleine, Christoph (2009): Ungehorsam im CS-Nebel. Ein Blick auf BLOCK NATO und die Proteste in Strasbourg; in: ak - analyse & kritik - Nr. 538. http://www.akweb.de/ak_s/ak538/31.htm (abgerufen am 20.08.2013).

11 <http://blockupy-frankfurt.org/> Blockupy ist ein bundesweites Bündnis, in dem zahlreiche Gruppen, Organisationen und einzelne AktivistInnen mitarbeiten. Sie sind in unterschiedlichen sozialen und politischen Gruppen oder Strömungen aktiv. Bisher beteiligen sich Attac-AktivistInnen, Gewerkschaften, antirassistische Netzwerke, Parteien wie Die Linke, Occupy-AktivistInnen, Erwerbsloseninitiativen, studentische Gruppen, Nord-Süd-, Friedens- und Umweltinitiativen, die Linksjugend [solid], die Grüne Jugend sowie linksradikale Zusammenschlüsse wie die Interventionistische Linke und das Ums-Ganze-Bündnis.

12 Bund für Soziale Verteidigung (Hrsg.) (2012): Ziviler Ungehorsam und Gewaltfreie Aktionen in den Bewegungen. Über das Verhältnis von Theorie und Praxis. Dokumentation des Fachgesprächs des BSV vom Oktober 2012. Aphorisma Verlag.

13 <https://www.warstartsherecamp.org/>

14 <http://www.offeneheide.de/>

15 Beispielsweise dokumentiert im Reader, der über <https://www.warstartsherecamp.org/> bestellt werden kann.

Geschlechterverhältnisse in der Friedensarbeit

Ein Training am 9.11.2013 in Bochum

Sebastian Grieser

Wer kennt es nicht, das Bild vom martialisch kämpfenden Mann oder das der Frau als Opfer in Kriegen? Eine gendersensible Perspektive auf Friedens- und Konfliktarbeit erkennt und dekonstruiert solche gängigen Geschlechterbilder und bezieht gleichzeitig Frauen und Männer gleichberechtigt in Friedensprozesse ein. Dies trägt wesentlich dazu bei, dass Spannungsfelder, Konflikte und Kriege sowie ihre Mechanismen in ihrer Komplexität erfasst und konstruktiv bearbeitet werden können. Eine gendersensible Perspektive ist die Grundlage dafür, dass die z.T. unterschiedlichen Auswirkungen auf die Geschlechter bei der Analyse und der Entwicklung von Strategien zur Konflikttransformationen sowie bei Friedens- und Versöhnungsprozessen angemessen berücksichtigt werden. Geschlechterzuschreibungen, Rollen- und Selbstbilder wie z.B. Militarisierung von Männlichkeit tragen dazu bei, dass gewalttätige Konfliktlösungsstrategien vielfach favorisiert werden. Friedens- und Versöhnungsprozesse bieten von daher einen guten Ansatzpunkt für strukturelle Veränderungen und Geschlechtergerechtigkeit. Dies muss auch in der Friedens- und Konfliktforschung (noch) stärker berücksichtigt werden. Genderkompetenz zählt somit zu den Schlüsselkompetenzen von Menschen, die sich in der Friedensarbeit und -forschung engagieren.

Auch der BSV engagiert sich seit einiger Zeit verstärkt in dieser Thematik. Erinnert sei dabei an die Konferenz „Geschlechterverhältnisse in Krieg und Frieden“ des BSV im Jahr 2012. Im Anschluss an die Konferenz bildete sich damals die BSV-Arbeitsgruppe „Gender und Frieden“, die sich vorgenommen hat, das Thema soziale Konstruktion von Geschlecht in die Friedensbewegung hineinzutragen. Wir in der AG sind eine Gruppe von Frauen und Männern mit unterschiedlichsten Hintergründen. Einige von uns kommen aus der Forschung, andere haben lange Erfahrung in der Friedensarbeit. Uns alle eint die Überzeugung, dass Frieden nur mit Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen ist. Da wir aber keine Debatten hinter verschlossenen Türen führen wollen, laden wir nun ganz herzlich alle Menschen mit Interesse an Gender- und

Friedenthemen zu einem eintägigen Training zu Genderkompetenz ein. Das Training bietet uns als AG die Möglichkeit, uns intensiver mit der Genderthematik zu beschäftigen, aber auch im Kontakt mit anderen Interessierten aus der Friedensbewegung Neues zu erleben, zu erfahren und gemeinsam zu diskutieren.

Zu Beginn des Trainings werden zunächst grundlegende Begriffe und Definitionen zu Konstruktion und Dekonstruktion von Gender geklärt. Damit ist das Training auch für alle geeignet, die sich bisher noch nicht inhaltlich mit der Genderthematik beschäftigt haben. Neben theoretischen Impulsen werden erfahrungsorientierte Übungen, Biographiearbeit, Plenumdiskussionen und Praxistransfer wichtige Methoden des Trainings sein.

Am Ende des Trainings sollen die TeilnehmerInnen befähigt sein, sich mit eigenen und fremden Geschlechterkonstruktionen und mit damit zusammenhängenden Erwartungen an das eigene und an andere Geschlechter auseinanderzusetzen und zu reflektieren, wie diese Bilder ihren Zugang zur Friedensarbeit prägen und beeinflussen. Ziel des Trainings soll es auch sein, sich mit der Kategorie Gender als gesellschaftsstrukturierender Kategorie zu befassen und zu analysieren, inwiefern damit ungleiche Zugänge zu Macht und Ressourcen verknüpft sind – gerade auch in der Friedens- und Konfliktarbeit.

Daneben können die TeilnehmerInnen zum Ende des Trainings hin erste Überlegungen darüber anstellen, wie sie eine Genderperspektive in ihre haupt- und/oder ehrenamtliche Tätigkeit in der Friedensbewegung, der Friedensforschung und in die Praxis der Friedensarbeit einbringen und die Sensibilisierung für eine Genderperspektive fördern können.

Für die Leitung des Trainings haben wir die beiden erfahrenen TrainerInnen Sabine Fründt und Hans-Joachim Lenz gewinnen können. Sabine Fründt ist freiberufliche Beraterin, Trainerin und Evaluatorin in entwicklungs- und friedenspolitischen Kontexten sowie in der Frauenrechtsarbeit. Sie hat langjährige Projekterfahrung



Mädchen durchsucht Soldaten

Bild: Banksy

in den Themen Gender bzw. Frieden und Gewalt gegen Frauen, u.a. in Afghanistan und Liberia. Hans-Joachim Lenz ist Sozialwissenschaftler und Geschlechterforscher. Neben seiner Tätigkeit als Dozent für Soziale Arbeit und Geschlechterforschung an (Fach-)Hochschulen und an Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung hat er zur Männerbildung, zur Männergesundheit, zu männlichen Gewalterfahrungen und zur Neugestaltung des Geschlechterverhältnisses geforscht und veröffentlicht. Sabine Fründt und Hans-Joachim Lenz sind beide im Vorstand des Fachverbandes Gender Diversity e.V.

Zielgruppe des Trainings sind alle interessierten haupt- und/oder ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Friedensarbeit und der Friedens- und Konfliktforschung. Die Bereitschaft zur Selbstreflexion wird bei der Teilnahme vorausgesetzt.

Sebastian Grieser war von Juli bis Oktober 2012 BSV-Praktikant und ist Co-Koordinator der BSV-AG Gender und Frieden.

Gender-Training

am Samstag, 9. November 2013, 11.00-18.30 Uhr im Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht der Universität Bochum

Anmeldungen über die Geschäftsstelle des Bund für Soziale Verteidigung, Schwarzer Weg 8, 32423 Minden, Tel. 0571 29456, E-Mail: office@soziale-verteidigung.de

Anmeldefrist: 1. Oktober 2013. Wir bitten um zügige Anmeldung, da die Zahl der TeilnehmerInnen auf 16 Personen beschränkt ist.

Teilnahmebeitrag: 55 Euro

Friedliches (Mani-)Fest gegen Atomwaffen

Bericht von den Aktionen am 11.08.2013 in Büchel

Stephan Brües

Das Camp

Die ersten kamen schon am Sonntag bzw. Montag vor dem Wochenende an, an dem „Abrüstungsinstrumente – Rhythm beats bombs“ am Fliegerhorst Büchel nahe Cochem an der Mosel stattfinden sollte, und bauten ein Zelt Dorf auf, Kompostklos, Waschzelt, eine (kalte) Freiluft-Dusche, Versammlungszelte und vieles mehr. Am Mittwoch kam Rampenplan, die niederländischen Veggie-Köche. Das Camp war super organisiert. Ruhig und abgeklärt arbeiteten Carsten Orth & Co ihre Aufgaben ab – von früh morgens bis spät in die Nacht. Ein Knochenjob.

Ab Freitag kamen die ersten DemonstrantInnen ins Camp, auch Ali Kareem und ich. Am Samstag folgten Christine Schweitzer und Renate Wanie.

Im Camp standen am Freitag und Samstag Trainings zur gewaltfreien Aktion und Bezugsgruppenbildung sowie zum Konsensprinzip an. Es bildete sich eine Bezugsgruppe aus dem BSV und der Werkstatt für gewaltfreie Aktion Baden sowie zwei ‚Unabhängigen‘. Sie hieß Bambus. Ihre Mitglieder waren allerdings verstreut untergebracht, kamen und gingen zu verschiedenen Zeiten. Da jedoch – wie



Mitglieder der Bezugsgruppe aus WfgA und BSV im Fokus. Foto:BSV

erwartet – kein Widerstand der Polizei gegen die Blockade stattfand, war dieser Umstand nicht so tragisch.

Zum Happening und zur Blockade

Alle Tore wurden von mal mehr (Haupttor und Lützerather Tor, wo sich die Lebenslaute aufhielt), mal weniger (Tor 5 und 6 durch die Biker ohne Grenzen) DemonstrantInnen blockiert. Der Konsens war schließlich, dass die MitarbeiterInnen des Fliegerhorstes zu Fuß die Blockade passieren konnten, da im anderen Fall der Charakter der Gewaltfreiheit gefährdet gewesen wäre. Für Fahrzeuge war der Fliegerhorst jedoch dicht – mit einer Ausnahme an einem winzigen Tor (das

nichtnummerierte siebte Tor), bei dem – wie die Biker ohne Grenzen berichteten – Militärs mit dem Bus von der Polizei eskortiert an dieses Tor heranfuhr und dann zu Fuß einzeln im Entgang durch das Tor schlüpfte. Ein Radiofeature von SWR1 Rheinland-Pfalz berichtete genüsslich von diesem ‚Misserfolg‘ der Friedensbewegung und brachte nur O-Töne, die eine Enttäuschung der Blockierer ausdrückten.

Die Aktion begann am Haupttor mit einem Konzert der Lebenslaute, die u.a. Bach spielten und „Radioaktivität“ von Kraftwerk intonierten. Es redeten u.a. Barbara Rütting, Dr. Elke Koller (Friedensbewegte aus der Region) und Rebecca Johnson (Vorsitzende der britischen Campaign for Nuclear Disarmament CND). Nina Hagen sagte ab, aber andere Gruppen sorgten mit unterschiedlichster Musik – von japanischen Trommeln über Folk bis Rap – für gute Stimmung.

Dundu

Für mich waren die zwei Dundu-Puppen ein Höhepunkt des Events: Zunächst traf ich an Tor 2 – musikalisch begleitet durch den Kora-Spieler Stefan Charisius – den kleinen Dundu (ca. 80 cm), der von vier Menschen bewegt wurde: Er enterte einen Polizeiwagen und er kletterte oben auf den Zaun des Tores und grüßte die anwesenden BundeswehrsoldatInnen. Diese hatten zuvor das Tor mit NATO-Draht und ähnlichen Dingen vor uns (und vor dem Dundu?) gesichert.

Der große Dundu war abends am Haupttor, 3,50 Meter hoch stakete er von der Bühne am Kreisel zum Haupttor und überlief problemlos die Absperrgitter und setzte sich darauf. Ein magischer Moment! Und ein Symbol dessen, was wir am liebsten gemacht hätten – hineingehen und die Waffen ausschalten.

Und was tat der BSV?

Ich zitiere den Bericht von Berthold Keunecke von Lebenslaute: „Wir bekamen Besuch: von den Bikern, von Presseleuten, von ZuhörerInnen und von Leuten, die Workshops anboten: Zunächst zwei vom Bund für Soziale Verteidigung



Spieltrieb gegen Rüstungswahn I: Der Dundu setzt sich auf die Absperrung.

Foto:BSV

Gewaltfreie Kommunikation in der Schule

Besprechung eines Lern- und Übungsbuches

Berthold Keunecke

„Wie von einem anderen Stern“ schätzt eine Schulsozialarbeiterin das Projekt ein, mit dem der Hochschullehrer Gottfried Orth und die Förderschullehrerin Hilde Fritz die Schule verändern wollen. Auf der Grundlage des Konzepts der „Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg“ (GFK) zeigen sie Wege auf, ihre harten Strukturen menschlicher zu gestalten.

Schule stellt mit all ihren Zwängen ein System struktureller Gewalt dar. Trotzdem können hier Erfahrungsräume für gewaltfreie Beziehungen geschaffen werden. Orth/Fritz propagieren „Beziehung statt Erziehung“ und veranschaulichen ihre Einsichten an vielen konkreten Beispielen und Übungen. Ohne die Abschaffung von Zensuren zu fordern, stimmen sie Rosenberg zu, dass Lob wie auch Strafe in Abhängigkeiten führt und dass die Schuldzuweisungen in Konflikten diese nur eskalieren. Demgegenüber gilt es, immer wieder Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und formulieren zu lernen, um so auch innerhalb der harten Schulstrukturen Wertschätzung sich selbst und den SchülerInnen gegenüber festhalten zu können.

Im ersten Teil ihres Buches referieren Orth/Fritz die Methode der GFK, dieses eigentlich eher starre Sprachkonzept, nach dem Beobachtung, Gefühl, Bedürfnis und Bitte streng getrennt werden. Sie leiten



mit vielen Übungen dazu an, sich diese Strukturierungsmöglichkeit anzueignen. Dann gehen sie einzelne Implikationen und Folgen dieses Konzeptes durch, wie den Umgang mit Weigerungen von SchülerInnen, die Notwendigkeit von Wertschätzung und Empathie und die Unterscheidung zwischen schützender und strafender Machtausübung. Auch konkrete pädagogische Konzepte wie die „Rote Karte“ oder der „Trainingsraum“ werden dabei kritisch analysiert: „So entsteht ein Zirkel von Regelübertretung, Bestrafung, Regelübertretung, Bestrafung, der nach unserer Erfahrung fast

immer eine Eskalation der bestrafenden Maßnahmen beinhaltet“ (S. 124f) - wobei Orth/Fritz das Trainingsraumkonzept durchaus als entwicklungsfähig ansehen und beschreiben.

Im zweiten Teil des Werkes – der explizit auch getrennt gelesen werden kann – widmen sich die Autoren einzelnen schulischen Themen, wie der Rolle der LehrerInnen, den Situationen von Einzelgespräch oder Klassenkonferenz – und auch die Würdigung der Fehlerfreundlichkeit umfasst ein ganzes (entlastendes) Kapitel. Der fertig ausgearbeitete Vorschlag eines GFK-Kennenlertages schließt das Buch ab.

Ich habe das Lern- und Übungsbuch mit Gewinn gelesen, auch wenn ich das starre GFK-Konzept nicht gut anwenden kann. Aber die alte – schon biblische - Aufforderung: „Liebe deine Mitmenschen wie auch dich selbst!“ wird hier erfrischend neu formuliert und in so einem schwierigen Zwangssystem wie der Schule anwendbar gemacht.

Orth, Gottfried; Fritz, Hilde (2013) Gewaltfreie Kommunikation in der Schule. Wie Wertschätzung gelingen kann. Ein Lern- und Übungsbuch für alle, die in Schulen leben und arbeiten. Paderborn: Junfermann Verlag.

Berthold Keunecke ist Pfarrer im Schuldienst und BSV-Aktiver.

Fortsetzung von Seite 4

(BSV): Ali Kareem, ein Student aus dem Irak, erfreute uns mit einer Ein-Mann-Parodie zu den Abrüstungserklärungen der US-Regierung und lud danach ein, sein Theaterspiel kennenzulernen und auszuprobieren. Christine Schweitzer erzählte direkt vor dem Tor über „Alternativen zu Rüstung und Militär“.

Ali zeigte diese Performance auch am interreligiösen Tor 2 und am Montag am Haupttor. Das BSV-Transparent hing gut sichtbar am Haupttor. Und im Camp erzählte ich vielen FriedensfreundInnen, was der BSV eigentlich so macht.

Fazit: Es war ein wunderschönes (Mani-) Fest gegen Atomwaffen. Kommt also beim nächsten Mal, denn wenn nicht, verpasst Ihr was!

P.S.: Auf der Homepage [atomwaffenfrei.de](http://www.atomwaffenfrei.de) gibt es viele Berichte, Fotos, Videos. Jonas Schäfer von der AGDF hat ein Video von der Performance von Ali an Tor 2 gemacht und auf youtube gestellt: <http://www.youtube.com/watch?v=VVP0IzPfQFg>

Stephan Brües ist BSV-Co-Vorsitzender.

Spieltrieb gegen Rüstungswahn II: Ali Kareem als US-Präsident steckt den Kopf in die Atom-Tonne statt etwas zu tun. Foto:BSV



Neue Praktikanten stellen sich vor

Tilman Rüppel

Foto: Tilman Rüppel



Hallo, ich bin Tilman Rüppel und habe dieses Jahr mein Bachelorstudium der Sozialwissenschaften in Köln abgeschlossen. Im Zuge meines Studiums setzte ich mich mit der zivilen Konfliktforschung und ihren Lösungsansätzen auseinander. Während meines Praktikums im BSV wird mir die Möglichkeit geboten, dieses Wissen anzuwenden und mich aktiv in einer Nichtregierungsorganisation mit Schwerpunkt Friedensförderung und -bildung zu engagieren. Neben der Bearbeitung der Webseite und diversen Bürotätigkeiten erstelle ich Informationsmaterialien für den BSV. Dazu gehören Informationspapiere über die Militarisierung der Europä-

ischen Union und den Wirtschaftszweig der privaten Militärfirmen. Außerdem fertige ich Plakate über die Organisationen Bantay Ceasefire und Nonviolent Peaceforce für das Friedensmuseum in Nürnberg an.

Philipp Mutzbauer

Mein Name ist Philipp Mutzbauer, ich bin 24 Jahre alt und studiere derzeit an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. Meine Fächer sind Politikwissenschaft und Philosophie (Bachelor of Arts). Meine persönlichen Studienschwerpunkte liegen sowohl im Bereich der internationalen Beziehungen (hierbei vor allem die Friedens- und Konfliktforschung) als auch in der politischen Philosophie und der Ethik. Von meinem achtwöchigen Praktikum beim Bund für Soziale Verteidigung erhoffe ich mir, dass ich zusätzlich zu dem theoretischen Wissen, welches an

der Uni vermittelt wird, auch praktisches Wissen im Bereich der Konfliktbewältigung erlangen kann. Dazu gehört selbstverständlich auch, einen Einblick in die tägliche Büroarbeit zu erhalten und mich damit vertraut zu machen. Weiter möchte ich das Praktikum als thematische Vorbereitung für mein angestrebtes Masterstudium in Friedens- und Konfliktforschung nutzen.

Zu meinen bisherigen Tätigkeiten beim BSV gehören zum einen die täglich anfallende Arbeit, wie beispielsweise das Bearbeiten und Versenden von Bestellungen und die Betreuung der Internetseite und von Facebook. Zum anderen arbeite ich zur Zeit inhaltlich an einem Infoblatt zum Thema Atomwaffen.



Foto: Philipp Mutzbauer

Dokumentation der Jahrestagung erschienen

Der Bund für Soziale Verteidigung hat sich in seiner Tagung „Gewaltfrei im Schatten von Gewalt“, die vom 22. bis 24. März 2013 in Würzburg stattfand, mit den Fragen beschäftigt, wie AktivistInnen im Schatten von Gewalt und Repression arbeiten, welche Strategien sie entwickelt haben, wie sie mit der eigenen Gefährdung umgehen und welche Rolle internationale PartnerInnen bei Unterstützung und Schutz spielen können. Die jetzt erschienene Dokumentation vereinigt einige der dort gehaltenen Vorträge und enthält zusätzlich ein paar weitere Artikel zu zivilem Widerstand und Strategien des Schutzes gegen Gewalt.



Inhalt

1. Einleitung (Christine Schweitzer)
2. Syrien: Eine Binnen- und eine Außen-sicht
 - 2.1 Die friedliche Bewegung und die syrische Revolution (Aziz Ramadan)
 - 2.1 Nicht von Scheindebatten blenden lassen (André Find)
3. Handlungsfähig trotz Repression in Belarus
 - 3.1 Zivilgesellschaftliche Kampagne Nasch Dom (Vasilij Pinchuk)
 - 3.2 Handlungsfähig unter Repression (Sarah Roßa)
 - 3.3 Nutzen und Schaden ausländischer Demokratieförderung in Belarus (Björn Kunter)
4. „Ich lasse die Menschen ihre traurigen Geschichten LAUT erzählen“ - Interview mit Ali Kareem (Sarah Roßa)

5. „Putin kaputt!? Russlands neue Protestkultur“ – Rezension zu Mischa Gabowitsch (Christine Schweitzer)
6. Die Rolle der Unterstützung von außen (Outi Arajärvi, Bernhard Hillenkamp, Björn Kunter und Schulamith Weil)
7. Die Rolle von Schutzbegleitung (Christine Schweitzer)
8. Neue Einblicke in gewaltfreien Widerstand und soziale Verteidigung (Christine Schweitzer)
9. Wie sich Gütekraft gegen ‚übermächtige‘ Gewalt gewaltfrei durchsetzt (Martin Arnold)

Hintergrund- und Diskussionspapier Nr. 35, Gewaltfrei im Schatten von Gewalt, Hrsg. BSV, August 2013, 71 Seiten, 4,- Euro (Download als PDF von unserer Website kostenfrei.)

Friedensnobelpreisträger EU auf dem Weg zur Militärmacht?

IFGK-Studentag am 12.10.2013 in Aachen

Christine Schweitzer

Auf dem Hintergrund der Erschütterung Europas durch zwei Weltkriege wurde und wird die Sicherung des Friedens als herausragende Leistung der europäischen Integration gewürdigt. Dass die spätere Europäische Union (EU) in der Lage war, beitragswillige Länder Ostmitteleuropas und die baltischen Staaten aufzunehmen, war ein weiterer Grund dafür, dass ihr der Friedensnobelpreis verliehen wurde.

„Putin kaputt!?“

Russlands neue Protestkultur

Dies ist der Titel eines neuen Buches von Mischa Gabowitsch. Es beschäftigt sich mit den Massenprotesten der letzten Jahre in Russland, insbesondere nach Putins Wiederwahl zum Präsidenten. Gabowitsch beschreibt das „System Putin“, befasst sich mit Wahlbeobachtung, der er einen entscheidenden Anteil an der Bewegung zuschreibt und skizziert die Struktur des Protestes. Anhand des Falles Pussy Riot erkundet er die Rolle von Religiosität und der Kirche in Russland. Im Kapitel „Gewaltfreiheit und Gewaltphantasien“ geht es um die Rolle der Gewaltfreiheit in der Protestbewegung. Danach wendet er sich dem staatlichen Gewaltapparat zu, um mit dem Thema „transnationale Dimension“ zu schließen.

Eine ausführliche Besprechung ist in unserem neuen Hintergrund- und Diskussionspapier Nr. 35 („Gewaltfrei im Schatten von Gewalt“) zu finden.

Gabowitsch, Mischa (2013) Putin kaputt!? Russlands neue Protestkultur. Berlin: Edition Suhrkamp, 441 Seiten, ISBN 978-3-518-12661-5, 16,- Euro



Hat die EU diesen Ritterschlag zur Friedensmacht verdient? Oder ist es ein Treppenwitz der Geschichte, dass ihr die Auszeichnung ausgerechnet in einer Phase erteilt wurde, in der sie sich Schritt für Schritt zur Militärmacht weiterentwickelt? Welche Messlatte muss an eine „wirkliche Friedensmacht“ angelegt werden? Genügt es, der EU Friedensfähigkeit zu bescheinigen, weil sie sich (noch) positiv von militärischen Supermächten abhebt, die u.a. wegen militärischer Überdehnung zerbrochen sind wie die Sowjetunion oder aus demselben Grund den Zenit als Weltmacht überschreiten wie die USA?

Welche Chancen haben die europäischen BürgerInnen, die Verwandlung der EU in eine Militär(groß)macht zu stoppen und ihre Selbstbeschränkung als „Zivilmacht“ i. S. von Duchène durchzusetzen? Gibt es Chancen, europäische Protestbewegungen gegen Ungleichheit und Chancenlosigkeit mit den Teilen der Ökologie- und Friedensbewegung zu vernetzen, die die EU auf ihrem Weg zur Militär(groß)macht stoppen woll(t)en?

Das Thema „Friedensidentität“ der EU verdient die Aufmerksamkeit kritischer Friedens- und Bewegungsforschung. Denn ob wir das wollen oder nicht: Die EU bestimmt in zunehmendem Maße die Spielregeln eines Gemeinwesens, in dem sich das Leben künftiger Generationen von EuropäerInnen abspielt.

Anmeldung: Bitte - wenn möglich - bis zum 1. Oktober per E-Mail an Christine Schweitzer (CSchweitzerIFGK(at)aol.com)

Für Getränke und Mittagessen wird eine Umlage gemacht; darüber hinaus gibt es keine Teilnahmegebühr.

Der Studentag findet in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW statt.

Datum: 12. Oktober 2013, 9.30–17.30

Ort: Katholische Hochschulgemeinde Aachen, Pontstr. 74-76, 52062 Aachen

Programm

9.30 Einführung, Vorstellungsrunde

9.50 Identität der EU: Friedensmacht, Zivilmacht, Militärunion – oder was?

Roland Vogt, Bad Dürkheim, IFGK

10.30 Pause

10.45 Europa als Militärmacht

Dr. Christine Schweitzer, Hamburg, IFGK

11.05 Europa als Zivilmacht

N.N., EPLO (angefragt)

11.50 Diskussion zum Thema: Wohin entwickelt sich die EU?

12.30 Mittagspause/Mittagessen

13.45 Vortrag: Die europäische Union verändern – Lobbyarbeit für eine zivile EU

Alessandro Rossi (Nonviolent Peaceforce)

14.30 Kurzinputs à 10-15 Min.: Friedenspolitik in Europa von unten

• Zusammenarbeit in Europa in den Friedensbewegungen

Andrea Kolling (Stoppt den Rüstungsexport, ENAAT)

• EU im Rahmen einer auf Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit aufgebauten Weltordnung

Bianca Percic, Attac

15.00 Kaffeepause

15.15 Diskussion der Vorschläge und Ideen mit den ReferentInnen; evtl. in drei Kleingruppen

16.15 Plenum: Schlussdiskussion

17.15 Schlussauswertung

17.30 Ende

„The Same Procedure...!?“

Kommentar zu einer Militärintervention in Syrien

Kai-Uwe Dosch

Es geht wieder los! Es scheint, als ob auch US-Präsident Barack Obama wie viele andere George Santayana Recht geben will, von dem der Satz stammt: „Wer sich nicht an die Vergangenheit erinnern kann, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen.“ Obama sagt, der syrische Präsident Baschar al-Assad muss gehen - und kann oder will sich nicht daran erinnern, wie sein Vorgänger George W. Bush gesagt hat, der irakische Präsident Saddam Hussein muss gehen. Und jener ging, erst in ein Erdloch und dann an den Galgen... Obamas Außenminister John Kerry sagt, Assad habe nachweislich chemische Waffen eingesetzt - und kann oder will sich nicht erinnern, wie Bush's Außenminister Colin Powell gesagt hat, Hussein habe nachweislich chemische Waffen besessen. Und dieser Nachweis löste sich in heiße Luft auf...

Obama und Kerry wollen im syrischen Bürgerkrieg das Assad-Regime bestrafen Bush und Powell wollten das Hussein-Regime stürzen. Im Moment (Mitte September) sieht es zwar so aus, als wäre eine militärische Intervention aufgeschoben, doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Wenn es nicht derart tragisch wäre, würde ich die Pointe des bekannten Sketches „Dinner for One“ zitieren: „The same procedure as last year? - The same procedure as every year!“

Und doch gibt es bei dieser wie bei jeder Wiederholung von Geschichten bzw. Geschichte kleine Änderungen, die wir nicht übersehen sollten. Bush hat damals den Angriff auf den Irak einfach selbst erklärt. Obama fragt seinen Kongress. Der damalige britische Premierminister Tony Blair setzte die Unterstützung dieses

Krieges auch gegen große Widerstände im eigenen Lager durch. Sein Nachfolger David Cameron schaffte das nicht. Und im Bundestagswahlkampf 2002 konnte Gerhard Schröder (SPD) noch gegen Edmund Stoiber (Union) mit seiner Kriegsablehnung gewinnen, 2013 ist die einmütige Kriegsablehnung von Steinbrück **und** Merkel noch nicht einmal mehr eine Schlagzeile wert. Zuletzt gab es sogar einen Konsens mit Russland und Syrien, dass kein Angriff erfolgt, wenn alle Chemiewaffen abgerüstet werden.

Dies ist zwar kein „Knock out“ der Friedensbewegung gegen die Kriegstreiber, aber doch ein „Wirkungstreffer“. Und in der Politik wie im Boxen kann ein mühsamer Sieg der Vernünftigen auch in vielen langen Runden nach Punkten erreicht werden.

Einladung zum Fachgespräch: „Gewaltfreiheit – Aktionsform, Handlungsmaxime oder Ideologie?“ am 26.10.2013 in Minden, Schwarzer Weg 8

10:30 **Anreise**, Kaffee, Tee, Kekse

11:00 **Begrüßung** (Stephan Brües, Co-Vorsitzender BSV)

11:10 **Einleitung** und Skizzierung der Fragestellung (Dr. Christine Schweitzer, Co-Geschäftsführerin BSV)

11:20 **Positionsbarometer** zu polarisierenden Fragen um den Gewaltfreiheitsbegriff

11:40 **Panel** mit vier Inputs (Moderation: Sarah Roßa, Co-Geschäftsführerin BSV)

- Gewaltfreiheit – eine Ideologie? (Hanna Poddig, Umweltaktivistin)
- Gewaltfreiheit als wichtige Basis für Aktionen (Renate Wanie, Werkstatt für gewaltfreie Aktion Baden, BSV-Vorstand)

- Inwiefern kann Gewaltfreiheit hinderlich für Bündnisarbeit sein? (Monty Schädel, DFG-VK)

- Bündnisarbeit bei Blockupy 2013 und die Rolle der Gewaltfreiheit (N.N.)

13:30 **Mittagessen**

14:30 **World-Café** zu verschiedenen im Panel aufgeworfenen Fragen

16:00 **Plenum**: Berichte von den Tischen; Diskussion

16:45 **Schlussauswertung**: Was brauchen wir, um im Bündnis mit verschiedenen Gruppierungen zusammenzuarbeiten?

17:00 Ende

Anmeldung bitte über office@soziale-verteidigung.de

Änderung beim Lastschriftverfahren!

Um Zahlungen innerhalb des Euro-Raums zu vereinheitlichen, wird ab 1. Februar 2014 das deutsche Lastschriftverfahren durch das SEPA-Lastschriftverfahren (Single Euro Payments Area) abgelöst. Für alle Vereine und Unternehmen ist dies verpflichtend. D.h. dass auch wir Anfang nächsten Jahres umstellen werden. Im künftigen Zahlungsverkehr wird dann anstatt der deutschen Kontonummer und Bankleitzahl die Kombination aus IBAN und BIC (internationale Kontonummer und Bankleitzahl) benutzt. Zusätzlich wird auf dem Kontoauszug unsere Gläubiger-ID wie die Mitgliedsnummer ausgewiesen werden. Diese Umstellung wird von uns automatisch vorgenommen und wir wandeln für alle Mitglieder und SpenderInnen die Kontodaten in IBAN und BIC um. Die bestehenden Lastschrifteinzugsermächtigungen behalten weiterhin ihre Gültigkeit.